

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 15. December 1847.

(M.) Die hellen Farben sind entschieden modisch an den Ueberziehröcken, den Cabans, Gibuns oder wie sie heißen mögen, namentlich das Rußgrau, und das Gelblichgrau. Diese hellen Farben heben den untern Anzug sehr gut heraus, welcher immer von dunkeler Farbe ist.

Die Fracks sind von blauem, schwarzem oder braunem Tuche.

Die Twines oder Gibuns zu Negligés, welche man statt der Röcke trägt, sind anschließend und von dunkelfarbigen Tuche, wie grün, braun, schwarz oder melirt.

Der modische Frack ist lang im Oberkörper; der Kragen ist breit und nachgiebig, hinten ein wenig sich hebend; die Schößen sind mit Atlas gefüttert. Die Knöpfe sind von demselben Tuche, bisweilen von Metall.

Die Shawlweste steht noch immer in Gunst und man trägt sie deshalb in verschiedenen Arten. Im Ganzen steht man wenige Westen mit Revers und noch weniger, die ganz gerade geschnitten sind.

Einen Mantel trägt man nur über einem Ball- und Soiréeanzuge; er ist kurz, mit einem breiten Sammetkragen, mit Seide, vorn bisweilen mit Sammet gefüttert.

Zu Pantalons sind die carrirten Stoffe noch immer sehr beliebt. Im Allgemeinen sind die Pantalons weit, da die Mode aber nicht exclusiv ist, so duldet sie auch ganz enge, an welchen letztern die Fufriemen unentbehrlich sind.

Auch die Cravaten sind meist von carrirter Seide, z. B. von grünem Atlas mit dunkeln Streifen, schwarz mit blau, kirschroth mit weiß.

Die Form der Hüte hat sich in der letzten Zeit nicht verändert.

Paris, den 16. December 1847.

(F.) Die Ballkleider beschäftigen die Damen nun sehr und wir haben bereits sehr schöne und neue gesehen, z. B. eines von rosa Tülle, das bis an die Taille mit Spitzen belegt war, welche durch Tüllepußen von dem Tülle

getrennt wurden. Das Leibchen hatte eine Vertice von Spitzen.

Ein anderes war von prächtigem matsgelben Atlas an jeder Seite mit Tüllestreifen garnirt, welche in gewissen Entfernungen durch kleine Bandschalen getrennt waren; diese Bandverzierungen liefen in der Form eines A herunter. Das Leibchen war ebenfalls mit Tülle drapirt und die kurzen Ärmel bestanden aus Atlas und Tülle.

Ein anderes war von weißem Atlas, mit einem Rock von Spitzen darüber, welcher bis in der Gegend der Kniee reichte. Oben war dieser Spitzenrock drapirt und durch drei oder vier Bandschleifen gehalten. In solcher Weise erhielt der Spitzenrock das Aussehen eines großen Volants, zumal er auch an der linken Seite durch eine Bandschleife mit zwei großen flatternden Enden aufgenommen war.

Das vierte Kleid war von rosa Krepp auf einem Unterleide von rosa Atlas. Der erste Krepprock hatte einen sehr großen Volant von Krepp mit großen Zaden, die rundlich und mit zwei kleinen Atlasröllchen garnirt waren. An beiden Seiten ziemlich weit nach hinten zu war dieser Volant getrennt, so daß er vorn schürzenartig ausah. Ein zweiter Krepprock, ebenfalls ausgezackt und mit Atlasröllchen garnirt, war da offen, wo der Volant getrennt war und hatte an dieser Stelle eine Bandschleife von Atlas. Das Leibchen war mit einer Kreppdraperie versehen und die Ärmel bestanden aus Atlas und Krepp. Die drei letzten Kleider sollten in das Ausland wandern, das weiße nach Rußland, wie wir uns erinnern.

Die Taschentücher gelten mehr als je für Muster des Geschmacks und des Luxus und sie bilden in Gesellschaften sogar einen Zeitvertreib. Ein schönes Taschentuch wandert da von Hand zu Hand; man bewundert die Arbeit, die Stickerei oder eine Besetzung, die man vielleicht noch nicht gesehen hat. Zu den neuesten Taschentüchern gehören die sogenannten Prinzessintücher, an welchen das Wappen der Inhaberin mit solcher Kunstfertigkeit eingestickt ist, daß man es ein Kunstwerk nennen kann; dann das Juanatuch mit Einsatzstreifen, auf denen sich Berggipfeln und Gärten hinziehen und endlich das königliche, das mit Gold oder Silber gestickt und mit den kostbarsten Spitzen garnirt ist.

Man hat versucht die goldenen Rämme mit Juwelen wieder in die Mode zu bringen, aber der Versuch scheiterte an der vortreflichen Art wie man jetzt die Steine zu fassen weiß, so daß man sie auseinander nehmen und verschiedene Schmuckgegenstände daraus machen kann. Der Ramm ist immer nur ein Ramm und man zieht ihm die verschiedenen Schmuckfachen vor.

Ein Schmuckgegenstand, den man häufig im Haarputze verwendet, sind Nadeln, deren Kopf einen Colibri von Diamanten bildet, ein Weinblatt, von dem eine Perlentraube herabhängt, eine Rose von rosa und smaragdgrünem Email, ein Stiefmütterchen oder ein griechisches Kreuz.

Seit die Form der Leibchen und Ärmel zu richtigen und anmuthigen Verhältnissen zurückgebracht worden ist, sind die Manschetten ein völlig unentbehrliches Zubehör geworden. Am verbreitetsten sind die sogenannten Puritaner-Manschetten und mit Recht, weil sie der Hand die ganze Freiheit und dem Arme seine ganzezierlichkeit lassen. Man hat seitdem diese Manschetten aus Watist, besonders aber aus starken Spitzen, wie Guipüren, Valenciennen, kurz aus allen ähnlichen Gestehten, welche irgend eine Steife annehmen. Das Aussehen dieser reichen Manschetten, die glatt auf schillernden Stoffen liegen, konnte nur ein schönes sein.

Von dem Pelz ist der Zobel jetzt am beliebtesten. Die Muffe sind nicht mehr durch Posamentirtroddelein, sondern durch eine Bandschleife geschlossen. Es ist die Rede davon die Chinchilla wieder in die Mode zu bringen, welche als Kleiderbesatz so gut ausseht und überdies den Vortheil hat, daß sie nicht nachgeahmt werden kann.

Zu Abendtoiletten zieht man allmählig die alten und reichen Stoffe der frühern Zeit vor, wie den indischen Brocat, den alten Moire mit Blumenbouquets und Streifen, sowie den Droguet Ludwigs XIV. Auch der Sammet ist gesuchter als je. Im Theater sahen wir kürzlich ein Kleid von granatfarbigem Sammet, das sehr reich mit Spitzen garnirt war und ein anderes von grünem Sammet mit Besatz von weißen Spitzen, welche durch Schleifen von rosa Atlas gehalten wurden.

Die Posamentirarbeit von Perlen wird, wie es scheint, zu den Ballkleidern sehr gesucht sein. Wir sahen z. B. auf einem Kleide von rosa Krepp Volants von Krepp, welche in gewissen Entfernungen durchgeschnitten waren und aus den so entstandenen Zwischenräumen, die durch Perlentroddelein ausgefüllt wurden, fiel eine Perlenschnur herab. Ein Kleid von himmelblauem Atlas hatte einen Rock mit fünf Reihen Perlenfransen, welche durch Küllebauschen von einander getrennt waren.

Unter den Kleidern, die in's Ausland geschickt werden sollten, bemerkten wir eins von einfarbigem rosa At-

las, das als Ausputz zwei Spitzenvolants, eine Vertice und Engageanten ebenfalls von Spitzen hatte. Ein Kleid von citronengelbem Krepp war mit Atlas in derselben Farbe gefüttert und mit sechs Reihen kleiner ausgezackter Kreppruchen garnirt; diese sechs Ruchen vereinigten sich aufwärtslaufend über dem Knie, wo sie durch ein Bouquet von Parmaveilchen und Rosenknospen gehalten wurden. Das drapirte Leibchen und die kurzen Ärmel waren mit eben solchen Ruchen garnirt.

Ein Kleid von blauer Gaze hatte eingestickte silberne Sterne und war an der Seite durch drei Diamantagrafen aufgenommen; das griechische Leibchen hielt ebenfalls eine Diamantagrafe und die weiten halblangen Ärmel waren durch Diamantagrafen fast bis an die Achseln aufgenommen. Das Unterkleid von blauem Atlas ließ kleine kurze Ärmel sehen, welche unter den Gazeärmeln heruntergingen.

Der Pelz ist namentlich als Besetzung der großen Sammetmäntel unentbehrlich. Auch sahen wir mehrere Caraco-Spenzer von granatfarbigem, schwarzem oder grünem Sammet mit Schößchen und halbweiten Ärmeln, welche leicht über die Hauskleider gezogen werden können. Die elegantesten sind mit einer Schnur in derselben Farbe eingefast und werden auf der Brust durch Paiten zusammengehalten. Der Kragen daran ist oft schawlförmig und die Schößchen wie die Ärmel vorn werden häufig mit schwarzen Spitzen garnirt.

Bisher brachte man niemals Blau mit Rosa oder Grün zusammen; jetzt dagegen verwendet man diese Farben sehr häufig in Verbindung. Man hat z. B. Kopfputze von Blau und Rosa; viele Zeuge sind in Blau und Grün glastirt, gedrückt oder broschirt. Alles hängt von der Art ab, wie man diese Farben zusammenbringt, die man bisher für unvereinbar gehalten hat.

Sehr reiche Ueberwürfe sind von rothem Cashemir mit Gold gestickt und mit weißem gestepptem Atlas gefüttert. Statt der Kapuze haben sie einen kleinen Kragen, der sich vorn in zwei Streifen verlängert. Diese legt man kreuzweis über den Kopf und bindet sie unter dem Kinne zusammen.

Zwölftes Extrablatt.

Anzüge zu Maskenbällen.

1. Der Herzog von Ferrara in der Oper „Guido und Ginevra oder die Best in Florenz.“
2. Fr. v. Dangeville (Tschingka) in dem gleichnamigen Vaudeville.
3. Argentine in dem gleichnamigen Vaudeville.
4. Donna Maria in dem Vaudeville „der Stierkämpfer.“
5. Pierrot in dem Vaudeville „Auch das ist noch Glück.“